



Senioren-Zeitung



Der Winter, ein wichtiger Partner

Ein Freund ist er für viele unserer Mitmenschen nicht, aber mit Sicherheit aus unserem Breitengrad nicht wegzu-denken. Der Winter ist ein wichtiger Baustein im Jahreskreis. Nicht alle Menschen sind begeistert über die weiße Schneepacht oder dem eisigen Ostwind, den der Winter seit Menschengedenken in seinem Gepäck hat. Nicht selten kann er in einigen Regionen zu echten Problemen durch heftigen Schneefall, Frost oder Glatteis führen. Aber wie alles im Leben so hat auch der Winter seine Berechtigung.

Nachdem die Natur im Frühling, Sommer und auch noch im Herbst auf „Trapp“ gehalten wird und dem Lebensraum das gibt, was notwendig ist, kommt der Winter zum Zuge. Dabei fällt ihm eine nicht weniger wichtige Rolle im Jahresablauf zu. Die Natur ist wie der Mensch, der in sie hineingeboren wurde nach dem stressigen, arbeitsreichen Jahr müde und abgespannt. Trotzdem hat sie nichts, wie so vieles in unserem Leben, dem Zufall überlassen und dem Winter eine wichtige Rolle zugeordnet. Ein rauer, eisiger Geselle, der Bäume und Sträucher, Wiesen und Felder in eisiger Kälte erstarren lässt, dabei Fauna und Flora unter einer dicken Schneedecke begräbt und zum Winterschlaf zwingt.



Er ist nicht der Totengräber der Natur, sondern ein Vorbereiter der Auferstehung. Wenn dann im Frühling die ersten Sonnenstrahlen kraftvoll den Schnee schmelzen lassen und die ersten grünen Halme vorwitzig hervor sprießen, sind Natur und Mensch in Aufbruchstimmung.

Die Zeit der Ruhe hat ausgereicht, um mit voller Kraft und neuer Energie Auferstehung zu feiern. Der Winter hat seine Pflicht getan und kann sich getrost zurücklehnen und neue Kräfte aufbauen, um zur vorgegebenen Zeit seine gewaltige Kraft erneut einzusetzen.

Der Winter ist notwendig und kein spießiger Geselle, der uns den Spaß in seiner Regentschaft vermiesen möchte. Im Gegenteil, er ist der Wegbereiter der vielen Wintersportler, denen er Schnee und Eis beschert und den Wintersport erst möglich macht.

Denken sollten wir auch an die vielen Kinder, die sich im dichten Schneetreiben so richtig wohl fühlen und sich das ganze Jahr auf das Schlittenfahren freuen. Wir können die Zeit der Ruhe nutzen, um neue Kraft zu tanken und mit Elan die neuen Anforderungen zu bewältigen. Sollten unsere Nerven doch mal blank liegen und unser Gemüt auf dem Tiefpunkt angelangt sein, so denken wir an die Generation vor uns. Sie kannten keinen Urlaub im sonnigen Süden, wo heute viel Erholung suchen.

Mussten sie doch zu Hause bleiben und geduldig Kälte und Schnee überstehen. Trotzdem nahmen sie es nicht so tragisch. Sie akzeptierten das Unausweichliche, mit dem sie konfrontiert wurden. Sie nutzten die langen Winterabende zum geselligen Beisammensein, um das Familienleben zu fördern, was heute nur noch selten praktiziert wird. Die Zeiten haben sich geändert, und vieles wurde dem Zeitgeist geopfert. Heute sind Flüge und Hotels ausgebucht. Die Meisten vergessen, dass es auch zu Hause im Schoße der Familie schön sein kann.

Der Winter ist mit all seinen Vor- und Nachteilen ein akzeptabler Partner für Mensch und Tier, den wir annehmen sollten und als Sprungbrett für den Frühling zu nutzen.

Otto Kuhn
Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Ed Trudi un de Föösend



„De Föösend“ un „de Kärmes“ waren früher etwas, auf das man sich das ganze Jahr freute, waren es doch die einzigen Gelegenheiten zum Ausgehen, Tanzen und Feiern, und die Fastnacht natürlich auch zum Schabernack treiben. Mangels Fahrgelegenheiten ging man dort aus, wo man wohnte, allenfalls noch zu Fuß in den umliegenden Ortschaften. Man kannte sich also untereinander.

Daher machte es an Fastnacht besonderes Vergnügen, sich so zu verummummen, dass man an nichts hätte erkennen können, wer unter einer Maske steckte, und auch Sprechen war tabu, weil die Stimme einen hätte verraten können. Da wurde viel herumgerätselt, und um es noch verwirrender und spannender zu machen, tauschten manche Frauen noch während des Balles ihre Kostüme untereinander aus.

An Fastnacht war Damenwahl und mit der „Pletsch“, einem ziehharmonikaförmig gefalteten Stück Karton, an einer Seite zu einem „Griff“ zusammengeklebt, wurde ein Mann durch einen leichten

Schlag auf die Schulter zum Tanzen aufgefordert. Da gab es dann kein Pardon, denn einen Tanz abzuschlagen war undenkbar. Bei der Demaskierung um Mitternacht gab es so manche Überraschung:

Da war der eigene Mann, sonst ein Tanzmuffel, den ganzen Abend von seiner Frau auf Trab gehalten worden, manch ältere Frau hatte mit jungen Männern getanzt und geflirtet, vielleicht gar mit dem eigenen Sohn, einem Neffen, und sich Sekt spendieren lassen, oder ein Mann hatte, als Frau verkleidet, Kollegen, Freunde oder Verwandte genarrt. Manch brave Ehefrau hat sich ein paar Stunden ausgetobt und ist rechtzeitig vor der Demaskierung zu ihrem „Alten“ nach Hause, nachdem sie sich bei einer Freundin oder Nachbarin umgezogen hatte. Es war üblich, dass man sich mit mehreren Frauen bei jemandem zum Verkleiden traf und sich gegenseitig bei der Vermummung half.

Trudi war gerade 18 geworden. Schon wochenlang hatte man an den Kostümen genäht und geändert; die Kostüme gingen damals von Hand zu Hand, wurden angepasst und umgemodelt, mit viel Fantasie und Fleiß und wenig Geld. Trudi konnte die Zeit bis zur Fastnacht kaum erwarten.

Fastnachtsamstag fand man die Oma tot im Bett. Da war die Fastnacht für die Frauen der Familie gehalten. Aber nicht für Trudi. „Wann die Gruuß mad 87 ned me.ih Verstand hädd un op de Föösend schdärwe gäht, kann nemmes verlangen, dad eisch mad 18 me.ih Verstand hun un de Föösend dahaaam bleiwen!“ meinte Trudi auf die Frage, ob sie noch recht bei Trost sei, auszugehen, während ihre Oma auf Leiche lag.

Trudi hat sich bestens amüsiert, ist rechtzeitig vor der Demaskierung verschwunden und hat bei uns in der Küche wieder ihre Trauerkleider angelegt. Zu Hause hat sie dann gleich nach der Oma geschaut: die lag noch genauso im Sarg wie zuvor, trotz der Prophezeiung ihrer Mutter, dass sie sich im Sarg umdrehen würde.

Rosemarie Lehnen, OT Rissenthal

Ich wünsche dir Zeit

*Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben.
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freu'n und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.*

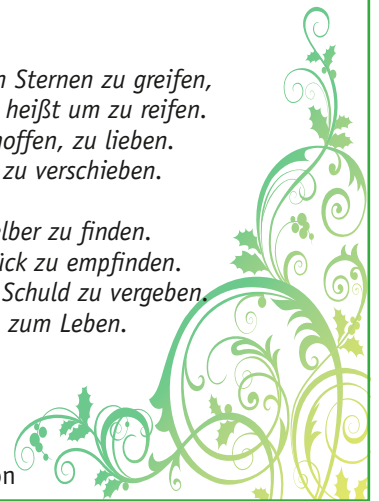
*Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit - nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.*

*Ich wünsche dir Zeit - nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrau'n
Anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schau'n.*

*Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.*

*Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden.
Jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir Zeit zu haben zum Leben.*

Elli Michler
eingereicht von
Gertrud Dewald
Mitglied der Seniorenredaktion



Alt

*Wenn ich alt geworden bin
und keinen Menschen mehr erkenne
und nicht mehr seinen Namen weiß,
nimm meine Hand in deine
und sag mir guten Tag.
Lass mich spüren, dass Du mich magst.
Vielleicht erkenne ich das Gefühl,
dass ich für jemand jemand bin.*

Aus dem Holländischen übersetzt
von Wilhelmine van Houten

Eingereicht von Christina Meinert, Niederlosheim



Zum Schmunzeln - Aus dem Kindermund

Im Bienenstock gibt es auch Drohnen. Sie sind faul; denn sie sind männlich.

Das Schwein heißt nicht nur Schwein, es ist auch eins.

Siegfried hatte eine wunderbare Stelle, die nur Kriemhild kannte.

Napoleon ließ den Buchhändler Palm erschießen, um ihn einzuschüchtern.

Die gehetzte Gämse sprang von Klippe zu Klippe, doch plötzlich konnte sie nicht mehr. Vor ihr gähnte der Abgrund und hinter ihr der Verfolger.

Luther schlug am 31. Oktober 95 Prothesen an die Schlosskirche von Wittenberg.

Offene Kamine sind sehr unpraktische Heizanlagen. Während man vorne schwitzt, klappert man hinten mit den Zähnen.

Nach dem Krieg war die Wohnungsnot sehr groß. Tausende von Menschen mussten in einem Zimmer schlafen.

eingereicht von Gertrud Dewald
Mitglied der Seniorenredaktion

Wirtschaftsforum

informiert . . .



Bank 1 Saar-Filiale Losheim in neuem Erscheinungsbild

Losheim. Unsere Kunden und Mitarbeiter haben ihn vor kurzem täglich miterlebt - den Wandel der Bank 1 Saar-Filiale in Losheim. In der Schalterhalle wurden die Beratungs- und Servicebereiche grundlegend renoviert und nach neuen funktionalen und kundenorientierten Konzepten umgestaltet.

Dabei steht für Filialleiter Michael Riedel und sein Team nach wie vor der persönliche Kundenkontakt im Rahmen einer ganzheitlichen Kundenbetreuung im Vordergrund. Barrieren, wie z.B. die ehemalige, abgetrennte Kassenbox, wurden entfernt und durch eine offen gestaltete Empfangs- und Servicetheke mit Twinsafe ersetzt. Ein- und Auszahlungen sowie sonstige Serviceleistungen können jetzt im direkten Kontakt mit dem Kunden an dieser Stelle erfolgen.

Drei neue separate Beratungsräume gewährleisten jederzeit ungestörte und diskrete Gespräche zwischen Kunden und Beratern. Die Sicherheitsstandards für die Kunden und für die Mitarbeiter entsprechen den neuesten Anforderungen. Durch die Neugestaltung der Räume und durch die Realisierung neuer Beleuchtungselemente, Farben und Formen wurde eine kundenfreundliche Filiale mit besonderer Atmosphäre geschaffen. Die Räume sind klimatisiert, die verwendeten Materialien umweltverträglich und recycelbar.

Eine Wartezone lädt zum Verweilen und Kommunizieren ein. Durch den Einbau einer modernen Automatiktüranlage wurden Service und Sicherheit für die Kunden optimiert und insbesondere für gehbehinderte und in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen ein komfortabler, barrierefreier Zugang geschaffen.

Im Selbstbedienungsbereich mit 24-Stunden-Zugang über die Girocard bestimmt der Kunde individuell das gewünschte Maß an Service. Hier stehen ein Geldausgabeautomat, ein Kontoauszugsdrucker und ein Cashdepot zur Verfügung.

Bereits nach Abschluss der Renovierungsarbeiten Mitte Dezember 2012 hatten Kunden und Besucher der Geschäftsstelle die Gelegenheit, die modernisierten Räumlichkeiten während der Schalteröffnungszeiten zu besichtigen und ihre Bankgeschäfte bei einem kleinen Umtrunk abzuwickeln.

Michael Riedel freut sich zusammen mit seinem Team, die Kunden in der neu gestalteten Filiale empfangen und beraten zu können.

Bürgermeister Christ zeigte sich sehr angetan über die gelungene Umgestaltung der Räumlichkeiten. Besonders freut ihn natürlich, dass die neugestaltete Bankfiliale und die Präsenz der Bank 1 Saar wesentlich zur Stärkung des Wirtschafts- und Dienstleistungsstandortes Losheim am See mit beitragen.



v.l.n.r: Direktor Kurt Reinstädter (Vorstandsmitglied Bank 1 Saar),
Michael Riedel (Leiter Bank 1 Saar-Filiale Losheim),
Lothar Christ (Bürgermeister Gemeinde Losheim),
Direktor Gerhard Gales (Vorstandsmitglied Bank 1 Saar).